



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

T., T.: Aus Prag.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

am Burgthore aufgestellten Kanonen in die Stadt zu dringen. So standen die Sachen um 5 Uhr Abends. Jeder fühlte, daß ein großer Moment nahe sein, daß die Garantien für die Volksfreiheit jetzt errungen werden mußten. Das „Wie“ war noch wenigen klar, bis ein Studirender vom Balkon der Universität mit beredten Worten das Lösungswort für den Abend, „ein constituirender Reichstag,“ in die Menge warf. Sogleich wurde eine Deputation mit dieser Petition in den Ministerrath geschickt. Die Nacht war unterdessen hereingebrochen, und ohne Befehl, dem Instincte folgend, rückten wir Alle von der Universität gegen die Burg und die daran stoßenden Gassen. Die Stadt erhielt mit einem Schlage die stereotyp gewordene Revolutionsillumination. Mehrere Stunden vergingen, während welcher alle die gemessenste, würdigste Haltung behielten. So sehr aus jedem Auge die Todesverachtung leuchtete, wollte man doch in Ruhe die Deputation abwarten; endlich kam sie und brachte die Bewilligung der ersten Petition. Dies genügte nicht, „constituirender Reichstag,“ „heute noch“ waren die tausendstimmigen Rufe. Nun folgte Deputation auf Deputation, gegen 11 Uhr kam die Gewährung Pillersdorf's, aber sie war in unbestimmten Ausdrücken abgefaßt, und das Volk, durch wiederholte Täuschungen mißtrauisch geworden, wollte sich nicht beruhigen. Vorzüglich war die Besorgniß, es dürften zwei Kammern zusammentreten, allgemein, und der Ruf: „eine Kammer, kein Wahlcensus“ erscholl nun von den improvisirten Tribunen (den Piedestals der Candelabres) und fand ein tausendstimmiges Echo. Abermals gingen Deputationen zu Pillersdorf und zwar jetzt in seine Wohnung (da der Ministerrath sich bereits aufgelöst hatte). Im Kreise seiner Familie empfing er die Deputation, und da sie ihm die Besorgnisse des Volkes vorstellten, ging er sogleich darauf ein, dieses durch bestimmtere Ausdrücke zu beruhigen; er dictirte die Kundmachung mehreren in die Feder. Gegen 12 Uhr wurden mehrere Exemplare von reitenden Studenten in den Straßen verlesen und mit unendlichem Jubel empfangen. Der größte Theil der versammelten Menge zog hierauf ab, nur ein kleiner Theil blieb zurück, da sie nur der gedruckten Kundmachung glauben wollte; diese erschien um zwei Uhr. — Heute ist die Stadt wieder so ruhig, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Was wird die Aristokratie dazu sagen? Das Ministerium will in corpore seine Entlassung einreichen, welche jedoch, so lange kein anderes vom Publikum designirt ist, nicht angenommen werden dürfte.

Sie sehen, wie wir Revolution machen müssen, um unsere Tendenzen durchzuführen. Wir können im Augenblick kein anderes Ministerium bilden. Wir haben keine Männer. Das nächste Mal mehr über die ganze politische Lage.

B. S.

Aus Prag.

Fortschritt in die Vergangenheit. — Pillersdorf und Palady. — Truppen ziehen sich bei Nürnberg zusammen. — Blutige Ausfichten.

Es ist traurig, zu betrachten, wie der Same der Freiheit im Boden unseres unglücklichen Böhmens verwildert und statt des Segens, den man in den ersten Tagen der Constitutionsertheilung hoffte, nur Willkürherrschaft, Verfolgung, hundertfache Bedrückung zur Folge hat. Indes im katholischen Rom der Jude befreit wird, steigt in Prag das Gespenst mittelalterlicher Judenverfolgungen empor, indes in Deutschland der geistigere Kampf politischer Parteiung ausgefochten wird, vertieft sich in Böhmen

der Kampf ganz ausschließlich nationell und scheidet die Menschen nach Blut und Abstammung. Allenthalben ringen die freigegebenen Geister nach Vorwärts in eine noch halb unbekanntes Zukunft, hier stürzen sie mit Muth in die Vergangenheit zurück. Die Begeisterung für das Todte, Verwesene bei völliger Impotenz zu neuer Zeugung, ist der charakteristische Zug des Czechenthums, wie man es jetzt immer fanatischer, dumpfer und störrischer auftauchen sieht. Wie es sich äußerlich in der Begeisterung für alte, längst da gewesene Hosen, Stiefeln und Pelzmützen äußert, dabei für uraltes Mordwerkzeug, Dreschflegel und Morgensterne, so äußert es sich in der geistigen Sphäre im Fanatismus für eine unwiderruflich verloren gegangene Zeit, für ein ganz anachronistisches Huztenthum. Das Recht der Gegenwart, das Recht deutscher Bildung, deutscher Intelligenz, deutscher Entwicklung wird ganz weggelängnet, man will mit aller Macht das Rad der Geschichte zurückdrehn und auf den Trümmern der Civilisation ein altes Czechenthum aufbauen.

Rathlos und hilflos steht die Regierung diesem Treiben zu, sie hat zu wählen zwischen dem deutschen und slavischen Princip und wählt keines von beiden. Will sie nur Zeit gewinnen, Truppen zusammenziehen und sich dann entscheiden? Bis jetzt fehlen alle Anzeichen, daß sie überhaupt ein Princip im Auge habe. Von Frankfurt aus wird sie gedrängt, die Wahlen für's deutsche Parlament im gesammten Böhmen kundzuthun, schon soll — am 10 dieses — die Publikation vor sich gehn, da kömmt ein Böbelaufschlag dazwischen: die Befreiung eines Druckers aus der politischen Haft, und die angeordnete Kundmachung unterbleibt. — Indessen singen die Czechen, die am 31. das größte Slavenreich decretiren werden, ihr altes Lied weiter: die Monarchie müsse in ihrer vollen Souveränität und Integrität erhalten werden, und nicht die Bewohner der deutschösterreichischen Provinzen, sie seien die wahren Stützen der Monarchie. Das Ministerium hört das Lied gern, aber offen dem slavischen Princip zu folgen wagt es auch nicht. Die Berufung des Herrn Professor Palacky nach Wien und die Art, wie man ihn aufnahm, lassen uns einen Blick in diese zweideutige Politik werfen. Bekanntlich wurde der slavische Gelehrte nach Wien berufen, um das Ministerium des Unterrichts zu übernehmen. Der Minister Billersdorf erklärte ihm, es sei in der Ordnung, daß ein Mann, der aus dem böhmischen Volk hervorgegangen sei und das Vertrauen seiner Nation im vollen Grade genieße, in den Ministerrath gezogen werde. Herr Palacky erbat sich Bedenkzeit und legte dann dem Minister sein politisches Glaubensbekenntniß vor. Daß er sich als einen entschieden Liberalen bezeichnete, versteht sich von selbst. Der Hauptpunkt war, daß er erklärte: seine Ernennung sei ein dem Slavismus gemachtes Zugeständniß und ein Widerspruch mit der von ihm angegriffenen Beschickung des Parlaments. Wenn daher die Regierung eine Erklärung in diesem Sinne nicht geben und eine slavische Politik nicht einschlagen könne, so möge man ihn vor der Hand noch nicht zum Minister machen.

Das war mindestens offen. Was war die Antwort des Ministers Billersdorf, wie sie Herr Palacky in offener Sitzung des Prager Nationalausschusses vortrug? Der Minister soll erklärt haben: daß er im Wesentlichen Palacky's Ansichten billige und theile und nur über die Opportunität gewisser Schritte anders denke.

Diese Antwort, wenn sie anders nicht entstellt ist — und wir werden gewiß nächstens den Minister selbst hören, — muß bei der jetzt entschieden antislavischen Gesinnung der Wiener bei ihrer Kundwerdung in Wien eine ungeheure Aufregung bewirkt haben, deß sind wir überzeugt. Und in der That: schließt sie nicht einen wahren Verrath an der deutschen Sache in sich? Das Ministerium, wir wünschen es, möge

sich darüber verantworten und Herrn Palacky Lügen strafen. Sonst hat dies Wort das Ministerium gestürzt. — Daß aber Herr Palacky durch solche Indiscretionen sich als Minister unmöglich gemacht hat, versteht sich von selbst.

Indeß stimmt mit dieser Hinneigung zur slavischen Politik nicht ganz gut überein, was man von der Bewegung der Regimenter hört. Man bemerkt, daß die czechischen Regimenter aus Böhmen gezogen werden, indeß deutschböhmische Regimenter und Bundesstruppen in Nürnberg zusammenstoßen, angeblich um die Bewegung der fränkischen Republikaner (?) zu paralyfieren, wahrscheinlich aber um eine czechische Erhebung niederzudrücken. Wird Oestreich der Losreißung Böhmens vom deutschen Bunde doch entgegengetreten und es zum Anschluß zwingen? Wir leben im Chaos von Ungewissheiten. Indeß wird von czechischer Seite alles gethan, um das Volk gegen Deutschland zu fanatisiren. Die Prager Zeitung zeigt uns, wie sich das neue Hussitenthum schon gut mit den Pfaffen verständigt. Sie beschwört alle Pfarrer gegen die Wahlen für Frankfurt zu predigen, da die Deputirten Landesverrätther seien. Auf einer Bestizung des Grafen Fr. Deym, der sich mehrmal für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen hat, rückten die Bauern mit Piken und Flinten vor das Schloß und kündigten dem Grafen an: sie würden das Schloß anzünden, falls er solche Landesverrättherci förderhin treiben werde.

Eines steht fest: die Dinge sind so weit gekommen, daß sie sich nicht mehr ohne blutigen Conflict lösen lassen. Je länger sich die Entscheidung hinzieht, desto ingrimiger, gewaltfamer, fürchtbarer wird der Kampf sein.

Den 15. Mai.

C. C.

Die neuen Tyroler.

Prag, 14. Mai.

Sonst waren es die Tyroler, die den Ruhm genossen in Oestreich noch kaiserlicher zu sein, als der Kaiser. Nach der Versicherung glaubwürdiger Männer gab es im ganzen Lande Tyrol keinen Tyroler, der nicht Hab und Blut darangesetzt, ja, wenn es nöthig gewesen wäre, seine Mutter umgebracht hätte, wenn es dem Hause Habsburg und dem Kaiserthum Oestreich von Nutzen hätte sein können. Dieses Volk von treuen Dienern ihres Herrn ist in der letzten Zeit sehr in den Schatten getreten. Ein anderes, von dessen Loyalität in früheren Zeiten wenig bekannt war, und das auch wenig Ursache zur Loyalität hatte, ist mit einem Male emporgetaucht und ruft mit lauter Stimme: lernt von uns, was loyal sein heißt, wir sind kaiserlich über alles, wir wollen die Souveränität des Hauses Habsburg über jede andere Rücksicht hinaus! — Diese neuen Tyroler sind — die Czechen.

Die Czechen — das kommt unerwartet; war man doch vor nicht geraumer Zeit noch allgemein der Ansicht, der czechische Fanatismus werde durch russische Rubel unterhalten und durch russische Agenten angeschürt! So viel Begeisterung für Ferdinand V. in einem Volke zu finden, das durch seinen Ahnherrn Ferdinand II. so viel gelitten, ist allerdings überraschend. Und doch ist es so! die Czechen geben jetzt bei jeder Gelegenheit den übrigen Völkern der Monarchie eine Lection im Patriotismus. Nur mit Gram, sprechen sie, können wir euch betrachten. Die Loyalität ist unter euch ausgeforben, und ihr seid keine Oestreicher mehr. Ihr wollt von Frankfurt aus beherrscht werden, ihr wollt von den Souveränitätsrechten Oestreichs etwas an das deutsche Par-